

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 27

Artikel: Oho!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606233>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Apropos Kultur: Die linken Damen

Die Schauspielerin Vanessa Redgrave, die so schnell Karriere gemacht hat, nicht nur weil sie ein starkes Talent ist, sondern auch als Tochter ihres berühmten Vaters, der für den Namen Redgrave schon allenthalben getan hatte, bevor sie zum erstenmal vor der Kamera stand, hat im vorigen Sommer, in des Wortes wahrster Bedeutung, Zürich unsicher gemacht. Der Hauptgrund für ihr Erscheinen war ihre Mitwirkung an Richard Burtons Richard-Wagner-Film. Nebenbei sammelte sie – Geld.

Wie sie in ihren Ansprachen sagte, die sie auf allen Parteis hieß, zu denen man die Filmleute geladen hatte, für eine gute Sache: Die Palästinenser, vor allem die PLO, die ja damals besonders viel Geld brauchen konnte, um Waffen gegen Israel zu kaufen. Sie wetterte auch gegen Israel, wie das heute alle guten Linken tun, vor der verdutzten Schweizer Schickeria, eine Agitatorin, keine Künstlerin.

Eine andere bekannte und wenn möglich noch linkere Künstlerin ist Jane Fonda, die keine Gelegenheit vorübergehen lässt, um in aller Öffentlichkeit für Kommunisten und Terroristen, für die Sowjetunion und gegen den Westen zu demonstrieren und gegen sie und für jene zum Kampf aufzurufen. Das war, wie alle Informierten wissen, der eigentliche Grund, warum ihr Vater sie und ihren gleichfalls linken Bruder enterte. Wohl das erste Mal, dass sie für ihre politische Einstellung zahlen musste, sie, die doch bisher gewohnt war, bezahlt zu werden, und gar nicht so schlecht. Denn sie ist, wie auch die Redgrave, ein Star.

Nun ist es sicher nicht gerecht, dass Künstler leiden sollen, weil sie bestimmte Ansichten haben. Die ungute Erinnerung an McCarthy drängt sich auf, der zahlreiche in Hollywood tätige Künstler bei der Ausübung ihres Berufes unmöglich machte, zumindest vorübergehend, weil sie Sympathisanten der Kommunisten waren oder sogar Mitglieder in den USA zwar völlig einflusslosen, Partei. Eine schreiende Ungerechtigkeit.

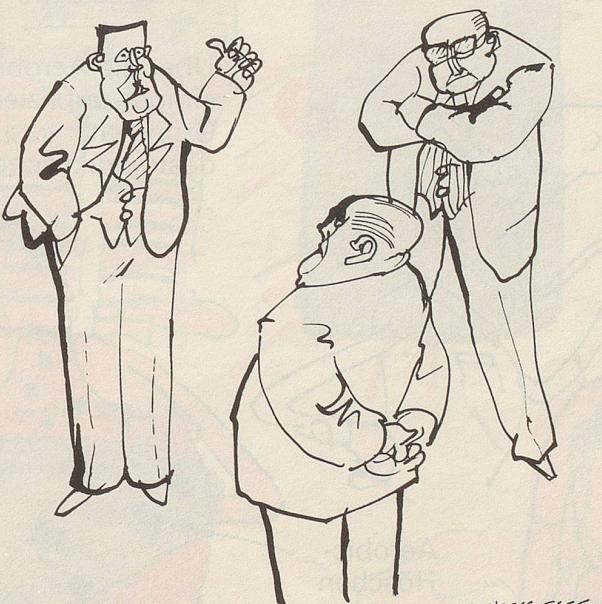
Denn die McCarthy-Hetze ging in jener Zeit vor sich, als Amerika und die Sowjetunion Verbündete waren. Warum sollte damals Amerika nicht mit den Russen sympathisieren, um so mehr, als sie das ja nicht an die grosse Glocke hängten, wie heute die genannten Damen ihre Liebe zu antidemokratischen und vor allem anti-amerikanischen und antiwestlichen Kräften?

Die Begeisterung jener mit Villen, Swimming-pools, teuren Autos ausgestatteten, außerordentlich hoch bezahlten Hollywood-Schickeria blieb eine innere Angelegenheit der Filmmetropole und wirkte eher lächerlich und nie ansteckend. Nein, es soll nicht etwa angeregt werden, den Künstlerinnen Fonda und Redgrave ein Berufsverbot aufzuerlegen, abgesehen davon, dass so etwas gar nicht möglich wäre. Das würde einem Verbot der Meinungsfreiheit gleichkommen. Und natürlich haben auch diese Damen und ähnlich gesinnte Kollegen ein Recht darauf – freilich nicht in der Sowjetunion, nicht bei allen, die sie unterstützen –, aber doch bei uns im geläufigsten Westen, ihre Meinung zu äußern.

Nur sollten wir uns klar sein, was die Besucher ihrer Filme kaum wissen, dass sie mit dem Kauf von Eintrittskarten zu einem Fonda- oder Redgrave-Film linke Ideen, Parteien, Gruppen, nicht zuletzt Terroristen unterstützen. Das darf ja wohl gesagt werden.

Es sollte sogar gesagt werden. Es wäre durchaus im Rahmen der Loyalität und auch der Fairness, wenn der eine oder andere zu Protokoll geben würde, dass er Filme, in denen linke Agitatoren und Agitatorinnen eine Rolle spielen, aus prinzipiellen Gründen nicht mehr zu besuchen gedachte. Das müsste ihm überlassen bleiben. Selbst unter den Nazis gab es haufenweise Deutsche, die davon Abstand nahmen, etwa den «Jud Süß» zu besichtigen, das heißt, ihn durch Erlegung von Eintrittsgeld mitzufinanzieren.

«Mit der Solidarität unter der Arbeiterschaft steht es schlimm. Sie schreien hier wegen den 2000 Entlassungen, von den 3000 Neueinstellungen in Taiwan sprechen sie nicht.»



Dies und das

Dies gelesen: «Grosse, schlanke Wassermann-Frau, 39/180, sucht grosser, schlanker Herr, mit Niveau, zur Freizeitgestaltung. Fassen Sie Mut und schreiben Sie, evtl. mit Bild an Chiffre ...»

Und das gedacht: Wer sucht wer? Kobold

Us em Innerrhoder Witztröckli



E Fraueli goht i Drogerie, si mös nebes haa för ehrni Chatz wo Buuchweh hei. De Drogisch zäigt uff e grosses Gschöll ond säät: «Luegid, das isch't alls fö d Chatz.» Sebedoni

Oho!

Der Präsident referiert: «Die Kommission ist der Meinung, dass die Kosten im Gesundheitswesen nicht mehr steigen sollten ...»

Zwischenruf: «Bravo!»
«... als die Löhne und Gehälter!» Boris

Gleichungen

Ganz im Sinne zunehmender Gleichberechtigung gibt es jetzt langsam, aber sicher auch Witwer-Renten ...

Aufgegabelt

Nicht die Aussteiger aus unserer Gegenwart werden unsere Probleme lösen, sondern die Einsteiger in unsere Zukunft. Wenn wir es wollen, wird es eine menschenfreundliche Zukunft sein – mit kürzerer Arbeitszeit, früher Rente und nervenschonender Arbeit. Aber als rotgrün gebratene Taube fliegt uns diese Zukunft nicht ins Maul ... Heinz Joho